Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Bundesrath wird Dienstag noch eine Sitzung abhalten, auf deren Tagesordnung als einziger Gegenstand die Beschlußfassung über die Dampfersubventions-Vorlage in der ihr vom Reichstage gegebenen Fassung steht. An ihrer Annahme ist natürlich nicht zu zweifeln; sie hätte schon in der letzten Sitzung erfolgen können, es bestand aber um so weniger Bedenken, noch eine Sitzung vor den Feiertagen anzuberaumen, weil die Mitglieder des Bundesraths doch noch bis zum 1. April hier bleiben müssen, um in corpore dem Reichskanzler zu seinem Geburtstage zu gratuliren. Auch die Minister der Einzelstaaten kommen zu diesem Zwecke nach Berlin, so daß der Bundesrath in der nächsten Sitzung so vollzählig sein wird, wie nur selten. Der Widerstand, der sich im Bundesrath gegen die Umgestaltung der Schwurgerichte geltend macht, ist ein prinzipieller; anders verhält es sich mit der Opposition, auf die die Wiedereinführung der Berufung im Bundesrath stößt; diese richtet sich gegen die Zusammensetzung der Berufungsinstanz, nicht gegen die Berufung überhaupt.

— Das Weißbuch, betreffend die Verhandlungen wegen Einberufung der Afrikanischen Konferenz nach Berlin, sowie die Verhandlungen dieser letzteren selbst, und mit der Internationalen Afrikanischen Gesellschaft, dürfte der Reichstag unmittelbar bei seinem Wiederzusammentritt bereits vorgelegt finden.

— Die hessische zweite Kammer beschloß, entgegen der Regierungsvorlage, die Heranziehung des Einkommens der Aktiengesellschaften zur Gemeindebesteuerung.

— Die „Berl. Ztg." sagt in einem Artikel über deutsche und englische Polizei u. A.: „Endlich aber ist auf das Verhältniß von Polizei zur Bürgerschaft zweifelsohne von großem Einfluß die Rekrutirung der Sicherheitsbeamten. Wie wird man denn in London Konstabler? Die Bewerber müssen nicht nur unbescholten und anständig, sondern von freundlichem Benehmen und ruhigem Temperament sein. Genügen die körperlichen und geistigen Fähigkeiten, so muß noch die Bürgschaft eines geachteten Mannes beigebracht werden, daß er den Kandidaten seit mindestens fünf Jahren als Menschen von guter Aufführung kenne. Dann wird der „Rekrut von Skotland-Yard" in die Vorbereitungsschule geschickt, wo er besonders ausgebildet und namentlich in der Kunst unterrichtet wird, einfach und klar seine Aussagen abzugeben. Er muß einer Reihe von Gerichtsverhandlungen beiwohnen und wird über die Grenzen seiner Befugnisse und seine strenge Verantwortlichkeit genau informirt. In der ersten Zeit seiner Thätigkeit wird der Policeman noch immer von älteren Kollegen unterwiesen und begleitet, bis er schließlich die hinreichende Sicherheit beweist, um sein Amt selbstständig wahrzunehmen. — Und in Deutschland? Da wird fast die gesammte Schutzmannschaft dem Stande der Unteroffiziere entnommen, welche Rekruten vor sich zu haben gewohnt sind. Auch dieser Umstand trägt zur Erklärung der bezeichneten Unterschiede bei — vielleicht mehr als die „Schuld des Publikums".

Oesterreich-Ungarn. Im Juliusschacht bei Brüx wurde Sonnabend beim Streckenbetrieb die Wasserader angefahren, worauf ein vehementer Wassereinbruch erfolgte und der Betrieb eingestellt wurde. Die Wasserhöhe beträgt anderthalb Meter.

— Nach längerem, schwerem Krankenlager ist am Freitag, ein hervorragender Geistlicher, Kardinal Fürst Schwarzenberg, Erzbischof von Prag, im Alter von 76 Jahren gestorben. Derselbe galt als der Führer der klerikal-feudalen Partei in Böhmen. Mit ihm scheidet der dem Datum seiner Ernennung nach älteste Kardinal aus dem Leben; er war mit dem Kardinalspurpur seit 1842 bekleidet und der Einzige, der seine Ernennung noch dem Papste Gregor XVI. verdankte.

— In Bulgarien ist ein seltsamer Streik ausgebrochen: ein Streik der Geistlichkeit. Dieselbe hat die Kirchen geschlossen, hält keinen Gottesdienst und verweigert die Spendung der Sakramente. Die Ursache dieses Verhaltens ist in einer Geldfrage (!) zu suchen. In der zweiten Session des dritten Sobranije wurde nämlich im Jahre 1883 der Beschluß gefaßt, daß die Gehalte der Geistlichen, abgesehen von den Stolegebühren, durch die Staatskassen ausgezahlt werden sollen, jedoch unter der Bedingung, daß zur Deckung dieser Ausgabe eine Spezialsteuer eingeführt und von der Bevölkerung gezahlt werde. Letztere sträubte sich jedoch gegen diese Steuer und wurde dieselbe weder im Jahre 1883 noch im Jahre 1884 eingezahlt, weshalb der damalige Kabinetschef Zankow zur Deckung des Erfordernisses den Betrag von 850,000 Franks aus der Staatskasse vorschußweise entlehnte. Auch im laufenden Jahre konnte die Steuer bisher noch nicht eingetrieben werden und das Sobranije verweigerte die abermalige Einstellung der obigen Post von 850,000 Franks ins Budget, indem es gleichzeitig die Regierung aufforderte, behufs Eintreibung der Priestersteuer entsprechende Maßregeln zu treffen. — Bei den Herren Geistlichen heißt es eben auch: Kein Geld, keine — Predigt!

Frankreich. Die Nachricht von der Niederlage des Generals Negrier hat in Paris eine Bestürzung hervorgerufen, die größer ist, als die Freude über die früheren Siege. Thatsächlich ist diese Nachricht auch sehr unangenehm, nicht nur wegen der beträchtlichen Verluste, sondern vor Allem deshalb, weil sie die Behauptung widerlegt, daß die chinesische Armee durch die letzten Kämpfe endgiltig aus Tonkin hinausgeworfen sei, und weil sie ferner und zwar zum ersten Mal den Beweis erbringt, daß französische Truppen dem Angriff der Chinesen weichen mußten. Es geht aus Negrier's Depesche hervor, daß er sich am 23. d. M. der ersten Linie der verschanzten chinesischen Stellung bemächtigt hatte; wenn er nun am 24. d. den „Kampf aufgeben und nach Dongdang zurückweichen mußte", — heißt das eben in gutem Deutsch eine Niederlage erleiden. Dongdang liegt etwa 18 Km. nordwestlich von Langson und 10 Km. südlich von dem „Thore Chinas", mit dessen Zerstörung vor einigen Wochen so viel Aufsehens gemacht wurde. Die Chinesen sind also nicht über die Grenze zurückgegangen, sondern stehen mindestens 10 Kilometer weit diesseits derselben auf tonkinesischem Gebiete. — Gestern ist nun auch in Paris das übliche Beschwichtigungstelegramm pünktlich eingetroffen. Eine Depesche des Generals Negrier aus Langson vom 26. d. M. meldet: „Das Gros der Brigade ist in Langson konzentrirt. Ich bin am 25. d. M den Tag über in der Nähe von Langson geblieben und habe den Feind erwartet, der sich indessen nicht zeigte. — Am 26. d. M. blieb ich in Langson, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, sämmtliche Verwundete befinden sich seit dem 25. in Langson. Die Chinesen erlitten in dem Gefechte vom 24. d. M. bedeutende Verluste. Wie nunmehr festgestellt ist, betrugen die Verluste der Franzosen bei Dongdang 7 Offiziere todt, 6 Offiziere verwundet, 72 Mann todt oder vermißt und 190 verwundet. — Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle berichtet, General Negrier bedürfe nach einer telegraphisch eingegangenen Meldung keiner weiteren Verstärkungen, seine Artillerie sei ausreichend. General Negrier habe seit dem 24. d. M. die für seine Brigade bestimmten Truppenverstärkungen erhalten und rechne darauf, daß noch eine größere Abtheilung von Spahis zu ihm stoßen werde. In Chu befinde sich eine starke Reserve." — Ob der Inhalt dieser Depeschen, die augenscheinlich aus der offiziösen Telegramm-Fabrik stammen, die erregte öffentliche Meinung besänftigen wird, möchten wir beinahe bezweifeln

England. Die Nachrichten, welche über den russisch-englischen Konflikt bezüglich der afghanischen Frage in die Oeffentlichkeit gelangen, sind so widersprechender Natur, daß absolut kein klarer Einblick in die Sache zu gewinnen ist. Eben geben die beiderseitigen Mächte die friedlichsten Erklärungen ab, und im nächsten Augenblick wird von kriegerischen Rüstungen erzählt, die beide Theile für einen bevorstehenden Zusammenstoß treffen. So meldete ein Telegramm aus London vorgestern wieder: „Die Mobilisirung der Bombay-Armee ist angeordnet worden. Sollten die russischen Truppen über ihre jetzigen Stellungen hinaus vorrücken, so wird, wie hier behauptet wird, die indische Regierung sofort Herat besetzen lassen." An Glaubwürdigkeit gewinnt diese Nachricht durch die im Unterhaus zur Verlesung gelangte Botschaft der Königin, laut welcher dieselbe, „angesichts der Lage der Staatsangelegenheiten und der an die militärischen Streitkräfte gerichteten großen Anforderungen zum Schutz der Interessen des Reichs beschlossen hat, die Reserve und die Milizreserve einzuberufen." Es scheint also, daß man den gegenseitigen friedlichen Versicherungen nicht traue und sich auf alle Fälle für das Kommende rüste.

Rußland traut seinen Studenten nicht mehr! Aus Petersburg wird gemeldet, daß der russischen „P. Ztg." zufolge vom Minister-Komitee endgiltig beschlossen worden ist, für sämmtliche Studenten ohne Ausnahme die Uniform einzuführen. Diese Maßregel soll die Ueberwachung der Studenten durch die Polizei erleichtern. Der Student ist bei Strafe zum Tragen der Uniform gehalten. Und hierdurch soll dem Nihilismus wirksam entgegengetreten werden!

Chemnitz, den 30. März 1885.

— Wie wir hören, sind die Sammlungen für die Bismarckstiftung in Chemnitz nunmehr abgeschlossen. Das Resultat derselben ist ein sehr günstiges. Es sind von 11,968 Gebern im Ganzen 20,225 Mark beigesteuert worden, und sind die Gelder sammt den Sammlungsbüchern und sonstigen Dokumenten nunmehr an das Zentralkomitee in Berlin abgeführt worden, mit dem Ersuchen, dieselben dem Reichskanzler zu überweisen, „damit derselbe nach eigenem Ermessen darüber verfüge". Der Ausschuß (Vorsitzender Herr Oberbürgermeister Dr. André) erläßt auch im Annoncentheil des „Anzeiger" die Danksagung an die Geber zur Bismarcksammlung.

— Nachdem am Donnerstag und Freitag die prachtvoll ausgeführte, von Herrn Architekt Zimmermann gezeichnete Glückwunschadresse an Fürst Bismarck, zur Besichtigung der Herren Stadtverordneten ausgelegen, wird sie heute an unseren hohen Ehrenbürger abgesandt werden.

— Das vorige Woche, Mittwoch, hier coursirende Gerücht betr. eines bedeutenden Unfalles auf hiesigem Zentralbahnhofe hat allerdings Bestätigung gefunden insofern, als infolge eines Versehens an der Zentralweiche eine Entgleisung und der Umsturz eines Wagens mit ca. 40 darin befindlich gewesenen Arbeitern vorgekommen ist. Zum Glück haben indeß nur Einzelne der Arbeiter leichtere Verletzungen davongetragen, sodaß also die Unterbringung eines oder mehrerer derselben im Stadtkrankenhause nicht erforderlich gewesen ist.

— Die Passanten der Theaterstraße fesseln seit Kurzem am Schaufenster der Conrad'schen Musikalienhandlung zwei lebensgroße Photographien, den geschätzten Gast unseres Stadttheaters, Herrn Max Grube als Shylock und König Lear darstellend, und sind beide Köpfe von geradezu packender Wirkung.

— Zum Benefiz für Herrn Eduard Quandt fand Sonnabend eine letzte Aufführung von Georges Ohnet's fesselndem Schauspiel „Der Hüttenbesitzer" statt. Es wurde sowohl Seitens des Benefizianten als der übrigen Mitspielenden Vorzügliches geleistet und vom Auditorium dankbar anerkannt.

— Der Jahres-Bericht des Vereins Chemnitzer Wirkschule liegt uns vor. Der Vorstand ist nach Verlauf des dritten Jahres des Bestehens derselben in der Lage, Günstiges über die Erfolge und Weiterentwickelung der Schule berichten zu können. Das Schüler-Verzeichniß weist nach: Ostern bis Michaelis 1884 37; Michaelis 1884 bis Ostern 1885: 25.

— Es war ein ebenso spannender als von eingehendstem Verständniß des Stoffes zeugender Vortrag, den vorigen Sonnabend Herr Robert Rewitzer im Verein „Kranne" hielt. Eins der schönsten Verhältnisse, das Ludwig des Bayern und Friedrich des Schönen von Oesterreich berührend, schilderte Redner zunächst in klarer, fesselnder Weise das wechselvolle Leben des Ersteren und verweilte dann bei dem fast einzig dastehenden Freundschaftsbunde der beiden Fürsten. Reicher Beifall lohnte dem vorzüglichen Sprecher.

— Am Palmsonntag hielt der rührige Verein „Sängerkreis" im Saale zu „Stadt London" ein Konzert ab. Den Anfang bildete eine Ouverture zur Oper „La gazza Ladra" von G. Rossini. Ihr folgte die Aufführung des „Landsknecht", Lieder-Cantate für Tenor-, Bariton- und Baß-Soli, Sopran Solo, Männerchor und Orchester von Wilhelm Taubert. Orchester und Chor leisteten Treffliches, und wurden die einzelnen Nummern vom Publikum mit Beifall aufgenommen; vorzüglich die Nummern 6, 7, 8 und der zweite Theil von 9—12. Den Solis, welche in den verschiedenen Nummern stark in Anspruch genommen waren, mußte die überaus große Wärme im Saale sehr lästig sein, vorzüglich die guten Leistungen des Tenoristen waren dadurch beeinträchtigt. Den dritten Theil bildeten Szenen des 1. Aktes der „Walküre" von R. Wagner „Du bist mein Lenz", Lied für Tenor von E. Abt, vorgetragen von Herrn Opernsänger Max Elmhorst. „Ein Traum", Solo für Violine von N. Ossisko, vorgetragen von Herrn Konzertmeister Bruno Kretschmann und den Schluß „Nach berühmten Mustern", eine Humoreske über das beliebte Volkslied „Kimmt a Vogerl geflogen", von Ernst Scherz. Reicher Beifall wurde den gut einstudirten Vorträgen zu Theil. Der überstarke Besuch des Konzertes (der Saal bot keinen freien Stuhl) ist dem Verein zu gönnen und wird zu weiteren Konzertabenden Anregung bieten

— Der Athleten-Klub „Saxonia" hatte für gestern (Palmsonntag) im Thaliatheater wiederum eine seiner vom hiesigen Publikum immer gern besuchten Vorstellungen veranstaltet. Neben einer stattlichen Anzahl sehr gut geschulter Athleten, welche in Entfaltung körperlicher Kraft und equilibristischer Gewandtheit oft wirklich Staunenswerthes leisten, wirkten auch Herr Schauspieler Oswald Wenzel und Herr Opernsänger Max Elmhorst mit. Die Gesangs- und deklamatorischen Vorträge der genannten Herren brachten eine angenehme Abwechslung in die verschiedenen Produktionen des Abends. Als besonders angenehm wirkende Schaustücke athletischer Leistung sind auch diesmal hervorzuheben: die Original-Gruppen-Stellungen (lebende Bilder) und die „gymnastisch-plastischen Marmorgruppen" (Originale des Klubs). In diesen Darbietungen vereinigt sich ein wirklich künstlerisches Prinzip mit dem Bestreben, hohe Leistungsfähigkeit der männlichen Kraft und Gewandtheit zur Schau zu bringen. Bemerkenswerth sind im Besonderen die Leistungen eines 11—12jährigen Knaben auf dem Tauzseil sowohl, als durch Betheiligung bei Stellung der Marmorgruppen. Der rüstige, gelenke Kleine, dessen Name, wie uns berichtet wurde, Hoppe ist, verspricht eine leistungsfähige Größe auf diesem Gebiete zu werden. Uebrigens gelangte auch ein anderer, noch kleinerer Knabe zur Mitwirkung bei einer gymnastischen Produktion. Rühmenswerth sind ferner die equilibristischen Darbietungen des Herrn Paul Spiegel und die Produktionen eines Athleten an den „kleinen Ringen" und am Trapez.

—ch. Das gestern Abend im Elysium stattgefundene Konzert des „Chemnitzer Zither-Vereins" hatte ein so zahlreiches Publikum angelockt, daß der Saal nicht Alle zu fassen vermochte. Die Erwartungen des Publikums wurden aber auch voll erfüllt und zeugte der exakte und tiefempfundene Vortrag von gutem Zusammenspiel und tüchtiger Leitung. Die guten Namen des Programms machen jede Empfehlung überflüssig, nur möchten wir das Lied „Du hörst wie durch die Tannen" und das Duett „Erinnerung an Meran," von Hauser, wegen des ganz besonderen Beifalls, den beide Piècen ernteten, hervorheben.

— Im Mosellasaale wird morgen, Dienstag, gewiß ein Gastspiel alle Schaulustigen herbeilocken, — das Auftreten einer Fürstin als Chansonnette. Die Lebensschicksale derselben sind so abenteuerliche, seltsame, sturmbewegte, daß man einen Beweis dafür erhält, daß auch aus der modernen Zeit noch nicht alle Romantik geschwunden ist. Die Fürstin Maria Gaetana Pignatelli wurde als Tochter des Prinzen Fabrice Pignatelli de Cerchiara und der Prinzessin Carlotta Rosa von Capomozza in Neapel am 6. November 1851 geboren. Sie verlor ihren Vater schon ein Jahr nach ihrer Geburt und kurz nach seinem Tode wurde ihr eine Schwester, Emmanuela, geboren. Ein Jahr nach dem Tode vermählte sich die Mutter wieder mit dem Herzog von Regina, dem sie mit ihrer Familie nach Petersburg folgte. Nachdem ihr Gemahl seinen Posten verloren, kehrten sie nach Italien zurück, und in Rom gebar die Mutter Maria's zwei Töchterchen, Pauline und Alexandrine, bei welch' letzterer Niemand Geringeres als Alexander II, der unglückliche Vater des jetzigen Czaren, Pathe stand. Im Jahre 1857 wurde Carlotta Rosa durch den Tod des Herzogs von Regina abermals Wittwe. Sie zog mit ihren Töchtern nach Paris und machte hier die Bekanntschaft des Grafen Miecislas Potocki und dessen Söhne Gregoire und Nicolas, die sich dann auch bald, mit Maria Gaetana der erstere und mit Emmanuela der letztere, verlobten. Am 21. November 1870 fand in London die Vermählung des Grafen Nicolas Potocki mit Prinzessin Emmanuela statt, während Maria Gaetana das Unglück erlebte, ihren Verlobten, den sie mit der ganzen Gluth ihres Herzens geliebt hatte, kurz vor der Hochzeit durch den Tod in Paris zu verlieren. Ihr Schmerz war gewaltig, denn sie hatte Gregoire aufrichtig geliebt. Am 14. Juni 1876 vermählte sich Maria Gaetana mit dem Grafen Ludwig Piber. Aber die Ehe war nicht glücklich und wurde 1879 in Hamburg getrennt. Jetzt war Maria Gaetana auf die Hilfe ihrer Verwandten angewiesen, und da die Unterstützung, welche sie von ihnen erhielt durchaus mangelhaft war, so faßte sie den kühnen Entschluß, Sängerin zu werden und sich ihr Brot selbst zu verdienen. Am 15. Oktober 1883 trat sie in Paris auf, wobei freilich durch die Verwandten ein solcher Lärm geschlagen wurde, daß sie kaum zu Ende singen konnte. Sie blieb aber unerschrocken und kurz darauf erschien sie wieder in Paris, im Konzertsaale von Marseille, in Brüssel und ging schließlich, da ihre Verwandten die Skandale fortsetzten und sie von Stadt zu Stadt verfolgten, über den Rhein zuerst nach Wien, wo sie, wie überall bisher, das lebhafteste Interesse in Anspruch nahm.

— Der deutschkatholische Gottesdienst in der Aula der Schule auf der Waisenstraße hatte am Palmsonntage ein gefülltes Lokal; Prediger Bielz aus Dresden, der nicht im Priestergewand, sondern im schwarzen Frack die heilige Handlung der Konfirmation leitete, sprach in weihevollsten Worten, die alle Zuhörer ergriffen, zu den 11 Konfirmanden. Dann sprach der Vorsitzende des Aeltestenraths einige Worte, worauf dann jedem der jungen Christen ein neues Testament, ein Gesangbuch und das Landesstatut der Deutschkatholiken Sachsens als Geschenk überreicht wurde, ein Gebrauch, der bereits in Dresden eingeführt, indessen in Chemnitz das erste Mal in Anwendung gebracht worden ist.

— Im Saale zum „Deutschen Krug", Brüdergasse hier, feierte die deutschkatholische Gemeinde am Sonntag ihr 40jähriges Bestehen. Der Saal war gefüllt und wurde der Aktus durch den Gesang der Sänger der Gemeinde — das ist der Tag des Herrn — in recht gutem Vortrag eröffnet; alsdann sprach Herr Rewitzer die Einleitungsworte, in denen er ein Bild der Entwicklung des Deutschkatholizismus entrollte, welcher im Jahre 1844 durch den schmählichen Götzendienst der Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier hervorgerufen worden sei. Er wies auf die Furchtlosigkeit eines Ronge, eines Czersky und aller der Männern hin, die in edler Selbstverleugnung für die Sache des Freisinns eintraten. Nach diesen Worten und einem zweiten Gesang sprach dann der Prediger Bielz mit seinem so kräftigen und wohlklingenden Organ über „die Reformation des 16. Jahrhunderts und die des 19. Jahrhunderts", und indem er den großen Luther als Reformator in den wärmsten Worten feierte, betonte er dann ganz besonders, daß man bei Luther's gewaltigem Reformationswerke stehen geblieben sei und den großen Tempel der Erkenntniß nicht weiter gebaut habe, infolgedessen die Reformation des 19. Jahrhunderts entstanden sei. Die begeisterten Worte des Sprechers wären werth gewesen, von Tausenden vernommen zu werden, denn es waren „goldene Aepfel in silbernen Schalen".

—* Gestern Abend in der 8. Stunde hörten Passanten der Fabrikstraße plötzlich in der Nähe des Pfortenwegs ein Geschrei aus dem Flußbett herauf schallen. Es ergab sich, daß dasselbe von einer 56 Jahre alten Frau ausging. Selbige war in selbstmörderischer Absicht in den Fluß gesprungen. Da an fraglicher Stelle aber das Wasser sehr flach und der Grund sehr steinig war, erreichte sie ihren Zweck nicht, hatte aber das Unglück ein Bein zu brechen. Die Bedauernswerthe wurde aus ihrer schlimmen Lage erlöst und mittelst Droschke nach dem Stadtkrankenhause transportirt.

—* In einem am Neumarkt gelegenen Posamentengeschäft war an Markttagen schon wiederholt eine Frau, anscheinend vom Lande, erschienen, hatte verschiedene Waaren entnommen, und sich dann jedesmal, ohne bezahlt zu haben, heimlich davongemacht. Die Unbekannte erschien auch am Sonnabend Mittag wieder, ließ sich für über 3 Mark Waare aushändigen, und huschte wiederum an der am Ausgang befindlichen Kassenstelle vorüber. Man ließ ihr diesmal aber sofort nach, nahm sie fest und übergab sie der Polizei. Die Diebin stellte das ihr zur Last Gelegte zwar in Abrede, wurde jedoch zur weiteren Untersuchung der Justizbehörde zugeführt. Sie gab an, verheirathet und in Ebersdorf wohnhaft zu sein.

—* In der Nacht zum 21. März war von einem Verkaufsstande der unteren Brückenstraße ein Sack mit Zwiebeln, in der Nacht zum 25. März von einem Verkaufsstande auf dem Roßmarkte ein Brot Feigen und in der Nacht zum 26. März von einem Verkaufsstande an der unteren Brückenstraße eine Kiste mit Apfelsinen gestohlen worden. Verdacht lenkte sich auf eine hier wohnhafte und wegen Diebereien schon oft bestrafte Frau, die schon wiederholt in nächtlicher Stunde in verdächtiger Weise in den Straßen umherlaufend bemerkt worden war. Bei einer in der Wohnung der Verdächtigen vorgenommenen Durchsuchung wurden auch ein Brot Feigen, ein Sack mit Zwiebeln und eine Kiste mit Apfelsinen vorgefunden und von den Bestohlenen als ihr Eigenthum erkannt. Die Angeschuldigte wurde nunmehr, obgleich sie die Diebereien in Abrede stellte, der Justizbehörde zugeführt.

—* Vor einigen Tagen hatte ein hier wohnhafter Tischler auf dem Reichenhainer Wege das Unglück, über einen Stein zu fallen und dabei ein Fußgelenk zu brechen.

— Die Münchner Bierbrauerei zum „Pschorr" hat einen Reisebrief aus dem äquatorialen Afrika von dem Kongo-Korrespondenten der „Vossischen Zeitung" in Berlin, Herrn Dr. Eugen Zinkgraff, erhalten, aus dem folgender interessante Auszug entnommen ist. ∎

Boma, 15. Jan. 1885. ... So kehrte auch unter Andern nach 3jährigem Aufenthalte am oberen Kongo der von der Expedition des Major Mechow her wohlbekannte deutsche Gärtner Theuß aus Berlin in die Heimath zurück, während ungefähr um dieselbe Zeit Bohndorff, der bekannte Begleiter Dr. Junkers, als Agent der Association sich nach dem oberen Kongo be-